

Hannes Androsch im Interview
OE24.TV Fellner! Live 14.12.2020

(Transkript)

Wolfgang Fellner: Wir beginnen die heutige Sendung wieder mit Corona und wir beginnen sie mit jenem Mann, der das am unaufgeregtsten, aber – wie die meisten Leser meinen – gescheitesten kommentiert, und zwar eigentlich schon seit April: Dr. Hannes Androsch, vielen noch bekannt als der legendäre Finanzminister der Ära Kreisky, anderen bekannt als Unternehmer in Österreich mit vielen großen Firmenbeteiligungen, vielen Jüngeren bekannt als Initiator des Bildungsvolksbegehrens vor sieben Jahren ungefähr, würde ich schätzen?

Hannes Androsch: Neun Jahre.

Wolfgang Fellner: Neun Jahre ist das schon her, um Gottes willen. Und den OE24.TV-Zuschauern bekannt als heftiger Regierungskritiker in dieser Corona-Phase. Ich erinnere mich noch mit Freude an Ihr Duell, das Sie hier mit dem ehemaligen Klubobmann und Parlamentspräsidenten Khol hatten, der unbedingt die Regierung verteidigen wollte und mit dem Sie einen wunderbaren Schlagabtausch geführt haben.

Lieber Herr Dr. Androsch, wir sind heute an einem besonderen, dramatischen Tag angelangt. Unser Nachbar, wo man ja immer sagt, das ist unsere Lokomotive, die unseren Wirtschaftszug mehr oder weniger anzieht, geht auf Lockdown am nächsten Mittwoch, sperrt das ganze Land einen Monat zu, schickt den Handel in eine – glaube ich – unglaubliche Existenzkrise und man muss ehrlich sagen, dreht wirtschaftlich durch im weitesten Sinn in dieser Corona-Panik. Die Folgen sind unabsehbar, werden auch Österreich treffen – ganz abgesehen davon, ob sich unsere Politiker jetzt auch nervös machen lassen und auch in den Lockdown gehen. Was sagen Sie denn zu diesem wahnwitzigen Lockdown in Deutschland?

Hannes Androsch: Also es ist nicht nachvollziehbar – bei allem Verständnis, dass man sich um die Gesundheit der Bevölkerung kümmert und kümmern muss. Aber da bin ich nicht allein. Wie ich den heutigen deutschen Zeitungen entnehme, sind viele deutsche Ökonomen entsetzt. Vom Bildungsbereich hat sich noch niemand gemeldet, vom sozialpsychologischen – Vereinsamung und was damit zusammenhängt – auch noch niemand wirklich. Man fragt sich wohl, wenn man die Kollateral- und Flurschäden berücksichtigt, ob da noch die Verhältnismäßigkeit gewahrt bleibt. Es ist ja kurios: Die Ersten, die sich mit einem deutschen Impfstoff impfen lassen, sind die Engländer.

Wolfgang Fellner: Ein Deutscher wurde gestern in England mit dem deutschen Impfstoff geimpft, ja. Der erste Deutsche, unglaublich. Darüber müssen wir ja auch noch reden, inwieweit da die EU derzeit auch eine sehr unrühmliche Rolle spielt. Sie haben ja ein Buch geschrieben darüber, „Was jetzt passieren muss“ – glaube ich.

Hannes Androsch: „Was jetzt zu tun ist“ – aber das war Ende Juni –

Wolfgang Fellner: Ende Juni, muss man sich vorstellen, wo Sie eigentlich aufgelistet haben –

Hannes Androsch: Das ist leider alles, aber viel verstärkter eingetreten – was notwendig ist, und es ist nicht annähernd in Angriff genommen. Eine Neuauflage müsste viel schärfer ausfallen.

Wolfgang Fellner: Weil die Politik so versagt hat.

Hannes Androsch: Ich will mich jetzt mit der österreichischen Politik nicht mehr in dem Zusammenhang beschäftigen. Die Kritiken in allen Medien sind so überwältigend, dass ich dem nichts hinzufügen will – auch unter Berücksichtigung, dass es sicherlich heute nicht leicht ist zu regieren. Aber wenn man von der ersten Welle überrascht war und das als eine Entschuldigung gelten darf, die zweite war voraussehbar und -gesagt – steht auch in dem Buch. Und wieso man sich darauf nicht vorbereitet hat, ist nicht entschuldigbar.

Aber jetzt geht's ja schon um sehr viel mehr. Wie überwinden wir diese gesundheitliche Krise, aber vor allem ihre Folgen, wirtschaftlich und im Bildungsbereich? Und wie kommen wir zu der neuen Normalität? Wie bauen wir Wirtschaft, Bildung, Gesellschaft um, um wieder den Schwung, den wir fast 75 Jahre hatten, wieder aufzunehmen?

Wolfgang Fellner: Fangen wir einmal mit den wirtschaftlichen Folgen an, vor denen Sie ja schon im Juni/Juli/August hier auf OE24.TV sehr oft gewarnt haben und gesagt haben, wir müssen aufpassen, die Kollateralschäden können größer sein als eigentlich die Corona-Schäden. Da haben wir jetzt ja ganze Branchen mehr oder weniger ausgelöscht. Die Gastrobranche ist in einem Langfrist-Lockdown, die Kulturbranche gibt's eigentlich nicht mehr, die Veranstaltungsbranche detto, eine ganze Reihe von Zulieferbranchen, die an Hotels oder so liefern sollten, auch nicht. Der österreichische Tourismus fährt gerade mit Vollgas an die Wand, nehme ich an – weil wie die Ende Jänner und Februar noch ihr Geschäft machen sollen, ist derzeit niemandem klar. Das heißt, wir rotten da ja einen Gutteil unserer Wirtschaft aus. Sie als Ex-Finanzminister wissen ja genau, was das langfristig heißt.

Hannes Androsch: Also wenn es darum geht, dass wir so rasch das möglich ist – und das müsste rascher geschehen, als die Maßnahmen, die nicht getroffen werden, möglicherweise bewirken – dann gilt es, dass wir aus der Krise herauswachsen und gleichzeitig damit in die zur Bekämpfung der Krise eingegangenen explodierten Schulden hineinwachsen, dass wir uns die so aufgenommenen Kredite leisten können. Und davon sind wir leider weit entfernt. Wir haben im Tourismus im Sommer 30 Prozent Einbuße, der Wintertourismus – der wahrscheinlich noch wichtiger ist, aber jedenfalls sehr wichtig ist – könnte eine noch größere Einbuße zur Folge haben. Wir haben das Problem des Stadttourismus und des Konferenztourismus, wir haben das Problem des Einzelhandels. Amazon gewinnt und unsere kleinen Boutiquen usw. sind bedroht oder haben schon geschlossen.

Wolfgang Fellner: Sind gerade dabei, das Handtuch zu werfen, ja.

Hannes Androsch: Das ist eine mehr als unbefriedigende Situation. Und ganz besonders trifft das den Kultur- und Unterhaltungsbereich. Wir dürfen nicht vergessen: Die Kultur ist die Schwester der Freiheit, und die ist auch immer wieder bedroht, wie wir mit dem Hoppala, der dann herausgeredet wurde, dass wir selbst in unseren Schlafzimmern überwacht werden sollen von der Polizei – also absurder geht's ja gar nicht mehr.

Wolfgang Fellner: Ja, wobei der Vorschlag ja vom grünen Gesundheitsminister kam, was ja das Lustigste ist.

Hannes Androsch: Das ist eine nach oben offene Richterskala. Also die Werte der Grünen, das ist eine Geschichte, aber keine Realität.

Wolfgang Fellner: Jetzt sind Sie ja selber lange Zeit Politiker gewesen, und das in einer Ära mit Bruno Kreisky, der legendär war. Was ist denn das Problem dieser Politiker – einerseits derzeit in Deutschland eines Jens Spahn, eines Söder, oder in Österreich eines Kurz, eines Anschobers? Haben die Panikattacken, Paniken, fehlt ihnen die Ruhe fürs Geschäft oder fehlt ihnen die Langfristperspektive? Wie kommt's zu diesen Überfallsattacken wie einem Sofort-Lockdown, der am Sonntag in einer Extraschicht verkündet wird und ab Mittwoch in der Früh gilt? Das ist ja alles verrückt.

Hannes Androsch: Deutschland ist mir zur Stunde nicht nachvollziehbar, unverständlich. Bei uns liegt es sicherlich daran, dass wir ein agierendes Personal haben, das vielleicht ein narzisstisches Selbstbildnis hat, aber sicher kein Weltbild und auch keine handwerklichen praktischen Erfahrungen und Kenntnisse, um Krisenmanagement erfolgreich zu betreiben. Ich erinnere daran, dass es im Jahr 1962 in Hamburg eine große Flut gab, und der damalige dafür verantwortliche Innensenator hieß Helmut Schmidt. Der war am Abstellgleis in dieser Funktion, seine politische Karriere war sozusagen zu Ende. Der hat diese Katastrophe so meisterhaft erfolgreich gemeistert, dass er schlussendlich Bundeskanzler geworden ist.

Wolfgang Fellner: Und sowas fehlt Ihnen in Österreich derzeit – jemand, der eine Krise meistern kann.

Hannes Androsch: Ja, mit Abstand, weil „Das Bildnis des Dorian Gray“ von Oscar Wilde lässt grüßen. Das ist nicht genug, es braucht ein Weltbild, Erfahrung und handwerkliche Entschlossenheit.

Wolfgang Fellner: Jetzt sagt man angeblich, dass Rudi Anschober angeblich der erfahrenste und beste grüne Politiker ist und war, in Oberösterreich zumindest.

Hannes Androsch: Ja, es war sicherlich ein guter Volksschullehrer.

Wolfgang Fellner: Aber Sie meinen, für einen Job, der gleichzeitig Sozial- und Gesundheitsminister ist – was ja wahrscheinlich das größte Ressort ist, das je einer am Buckel hatte – braucht man ein anderes Know-how und ein anderes Können.

Hannes Androsch: Also ich beneide ihn nicht um seine Aufgabe, noch dazu, wo der Kanzler meint, er weiß ohnehin selber alles besser. Woher, ist allerdings nicht klar. Aber warum bedient man sich nicht sichtbar mehr der Wissenschaftler, die vieles schon im März gesagt haben, was dann nicht oder verspätet oder in untauglicher Weise ein halbes Jahr in Angriff genommen wird? Es wird immer gesagt, wir haben die Absicht und wir prüfen usw. In einer Katastrophe, wo die Lawine runtergeht, wo die Stürme hereinbrausen, wo die Wellen überschlagen, da muss man jetzt handeln. Da kann man nicht erst anfangen, sozusagen im Nähkästchen nachzuschauen, ob man die Nadel und den Zwirn findet, um das Loch zu flicken.

Wolfgang Fellner: Wie sehen Sie denn die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs im Jahr 2021? Der Kanzler sagt ja, er sieht Licht am Ende des Tunnels.

Hannes Androsch: Naja, da hat auch wer gesagt, das ist das Licht vom Fahrrad des Vizekanzlers, der gerade einen Patschen hat im Tunnel. Das hat die „Kronenzeitung“ geschrieben bemerkenswerterweise.

Wolfgang Fellner: Es haben manche auch geschrieben, das ist das Licht vom Gegenzug.

Hannes Androsch: Der „Standard“, ja. Besorgt sehe ich sie. Schauen Sie, unsere Wirtschaft braucht Aufträge, damit die Konjunkturpumpe wieder in Gang kommt. Und die werden nicht gegeben, dort wo es möglich ist. Wir können nicht Exporte ersetzen, die nicht kommen – wir können Touristen nicht ersetzen, die nicht einreisen dürfen, und wenn sie eingereist sind, nicht zurückreisen können. Aber es gibt so viel zu tun im Klimabereich, im Digitalisierungsbereich, im Umweltbereich, in den Gemeinden, im öffentlichen Verkehrs- und Bauwesen. Warum ist hier nicht ein konkretes Programm, dass im Frühjahr die Aufträge da sind, als Anschlussaufträge für die aus der Vergangenheit abgearbeiteten Aufträge kommen? Das würde kein Wunder herbeiführen, aber es würde einen An Schub geben. Und gleichzeitig vorbereiten, was machen wir nach der COVID-19-Krise, wie bauen wir die neue Normalität auf mit all den Herausforderungen, die es ohnehin schon vorher gab und die sich jetzt noch gewaltig beschleunigt und vergrößert haben.

Wolfgang Fellner: Sie haben ja hier im Sommer schon berichtet – ich weiß nicht, ob Sie sich auch noch erinnern, aber ich kann mich noch gut erinnern – von einem Gespräch, das Sie mit dem Chef einer Baufirma hatten in Innsbruck, der Ihnen schon im Juli/August gesagt hat, wir kommen spätestens im Herbst in ein großes Loch –

Hannes Androsch: Im Frühjahr, hat er gesagt.

Wolfgang Fellner: ... oder im Frühjahr in ein großes Loch, weil uns fehlen die Anschlussaufträge, und dann wird's ganz, ganz schwierig werden.

Hannes Androsch: Er hat ja Recht, er hat ja gewusst, wovon er redet, und ich hab's verstanden. Aber diese Informationen und die Meldung nach außen, die Sie möglich gemacht haben – danke dafür – ist ungehört verschallt.

Wolfgang Fellner: Sie haben ja damals schon gesagt, wir brauchen in Wahrheit ein großes Infrastrukturprogramm, das wir mit einem Umweltprogramm verbinden könnten und mit einem Digitalisierungsprogramm verbinden könnten.

Hannes Androsch: Ja, wir brauchen Aufträge in der Wirtschaft. Und da gehört dazu, dass wir endlich ein Breitbandnetz haben, dass man 5G installiert – dass wir die Schulen mit digitalen Geräten, aber auch die Lehrer durch Weiterbildung mit entsprechenden Weiterbildungskursen ausstatten – dass wir statt der freien Schulbücher jetzt freie digitale, pädagogisch aufgestellte „Schulbücher“ einrichten. Also es gibt eine ganze Palette –

Wolfgang Fellner: Sie würden ja damit unsere Wirtschaft ankurbeln – mit einem zusätzlichen Nutzen für Umwelt und Digitalisierung –

Hannes Androsch: Und Schule.

Wolfgang Fellner: Und Schule – dazu wollte ich gleich kommen, darum habe ich es jetzt weggelassen. Aber das war Ihr Ziel, nicht? Das hätte man tun können.

Hannes Androsch: Ja, das hätte man längst tun müssen.

Wolfgang Fellner: Das hätten Sie damals mit Kreisky getan, um nostalgisch zu bleiben.

Hannes Androsch: Das haben wir ja auch bewiesen. Wir waren ja auch nicht krisenfrei. Wir haben zwei Ölkrisen gehabt, Währungskrisen gehabt. Ich will das nicht vergleichen, das ist sicherlich die größere Krise jetzt. Aber wir haben sie nicht unerfolgreich gemanagt.

Wolfgang Fellner: Und damals sehr viel in Infrastruktur investiert, ÖBB damals –

Hannes Androsch: Auch in die Schulen.

Wolfgang Fellner: Auch in die Schulen – ja, natürlich. Damals ist ja dieses riesige Bildungsprogramm – das ganze Burgenland ist ja heute noch mit diesen Zutaten von damals –

Hannes Androsch: Schulbauprogramm, freie Schulbücher, freie Schulfahrten – sowas wäre jetzt mehr als angebracht.

Wolfgang Fellner: Es trifft Sie ja besonders, dass so wenig von Ihren Initiativen für das Schulvolksbegehren umgesetzt wurde, sondern dass im Gegenteil jetzt eine ganze Generation vor versperrten Schulen steht. Die Deutschen sperren die Schulen gerade wieder zu, und in Österreich gibt's ja auch schon jede Menge Gerüchte, dass am 7. einfach die Weihnachtsferien verlängert werden.

Hannes Androsch: Ja, aber da muss man sich die negativen Langfristwirkungen von diesen Maßnahmen vor Augen führen. Es sind schon im März 200.000 Pflichtschüler aus dem Unterricht komplett herausgefallen, und das ist bis heute nicht korrigiert worden. Das hat unabsehbare Langfristwirkungen. Wir hängen noch immer in der Agrarzeit, wo die Kinder am Nachmittag am Hof und beim Ernten und wo immer mithelfen mussten – Halbtagschule. Wir sind noch nicht einmal im Industriezeitalter angekommen, geschweige denn fit für das digitale Zeitalter.

Wolfgang Fellner: Das heißt, Sie meinen, Corona zerstört uns derzeit schwerstens.

Hannes Androsch: Corona ist eine Riesengefahr mit schweren Folgen, aber wie Einstein gemeint hat, jede Krise birgt auch eine Chance in sich. Mir geht's jetzt darum, dass wir endlich den Mut, das Verständnis und die Entschlossenheit aufbringen, die Chancen zu nutzen – für die Konjunktur nächstes Jahr und für die langfristige Entwicklung einer neuen Normalität darüber hinaus.

Wolfgang Fellner: Und jetzt über das, was wir gerade da so ping-pong-mäßig erfasst haben: Was wären – auch basierend auf Ihrem Buch – die dringend notwendigen konkreten Dinge, die Sie machen würden, wenn Sie jetzt Politiker wären?

Hannes Androsch: Also erstens alles natürlich zu tun, dass wir aus dem Griff der medizinisch-gesundheitlichen Pandemiekrise herauskommen. Das ist sicherlich prioritär. Aber gleichzeitig schauen, dass uns die Konjunktur nicht weiter einbricht im nächsten Jahr, also mehr Aufträge so rasch wie möglich, dass wir den Absturz so weit wie möglich mildern oder überwinden. Und schon jetzt entschieden daran gehen, die schon vorher vorhandenen und nicht gelösten Probleme, die sich verschärft haben, jetzt anzupacken und damit zu einer zukunftsorientierten Normalität nach der COVID-19-Krise zu kommen.

Wolfgang Fellner: Welche Fehler sind denn Ihrer Meinung nach bei der Gesundheitsaktivität, bei der Pandemiebekämpfung passiert? Wir sehen jetzt ja

immer mehr sterben, weil immer mehr Ältere infiziert werden. Und da hat es ja viele gegeben – ich glaube, Sie waren auch dabei – die gesagt haben, man hätte sich viel mehr auf diese ältere Generation konzentrieren müssen.

Hannes Androsch: Also erstens einmal muss man unserem Gesundheitswesen und vor allem seinem heldenhaften Personal den größten Respekt und Dankbarkeit zollen. Denn ohne deren Einsatz hätten wir das nicht erfreuliche, aber ansonsten viel schlechtere Ergebnis erzielen können. Die Fehler waren, dass man am falschen Fleck gelockert hat. Wieso man im Sommer Bars und Nachtlokale und Clubbings aufmachen musste, habe ich damals nicht verstanden, und im Rückblick ist es noch weniger verständlich. Es wäre darum gegangen, weil das natürlich besonders gefährdete Hotspots im Potenzial sind, in den Altersheimen sowohl die Bewohner wie das heldenhafte Pflegepersonal laufend zu testen, was nicht geschehen ist – vor Schulbeginn die Lehrerschaft zu testen und immer wieder – das Spitalspersonal natürlich zumindest wöchentlich, was auch nicht durchgehend geschehen ist. Das wären einmal die ersten Dinge gewesen.

Dass man jetzt eine generelle Testung aus dem Boden stampft, ist sicherlich besser als nichts und war gut organisiert, aber die Bereitschaft, es in Anspruch zu nehmen, ist überschaubar, weil sich eine gewisse Pandemieübermüdung und -erschöpfung breitmacht, genauso wie es eine Ankündigungsübersättigung gibt. Eine Pressekonferenz der Regierung, in der sie ankündigt, dass sie eine Pressekonferenz macht – das ist eine Verarschung.

Wolfgang Fellner: Das heißt, ein bisschen fühlen Sie sich derzeit von der Regierung verarscht?

Hannes Androsch: So kann man es umschreiben oder beschreiben.

Wolfgang Fellner: Weil viel zu viel Schaum geschlagen wird und zu wenig Substanz dahinter liegt.

Hannes Androsch: Ja, viel Schein und wenig Sein.

Wolfgang Fellner: Was muss jetzt passieren – um noch einmal zurückzukommen?

Hannes Androsch: Eine handfeste, vorausschauende, entschiedene Umsetzung von Maßnahmen und eine längerfristige Ausrichtung – und nicht nur paniköse Ad-hoc-Maßnahmen, die nicht vorbereitet oder überlegt sind.

Wolfgang Fellner: Sie meinen ja, das wäre jetzt die Chance für eine große Schuloffensive, so wie sie damals mit Sinowatz und Kreisky und Ihnen durchgeführt wurde.

Hannes Androsch: Schuloffensive, Klimaoffensive, Digitaloffensive – also es gibt eine ganze Fülle. Und wir müssen auch die Sozialfolgen überlegen. Es gibt Leute oder Gruppen, die wenig oder gar nicht betroffen sind oder sein werden, manche mehr oder weniger und viele ganz schlimm betroffen sind. Man braucht ja nur in den XV. Bezirk gehen und schauen, Schlange Stehende bei den Sozialmärkten, den Vinzi-Märkten. Also das hat's vorher nicht gegeben. Dieses Auseinanderklaffen ist gesellschaftlich eine Bedrohung. Dem müsste man sich ganz entschieden annehmen.

Wolfgang Fellner: Sie meinen, wir steuern auf ein ganz schwieriges Jahr zu?

Hannes Androsch: Das wird ein sehr schwieriges Jahr, aber jede Schwierigkeit hat auch die Hoffnung, dass man, wenn man die Krise nutzt und die in ihr enthaltenen Chancen, dann in einer gefestigteren Weise – und da muss man verbinden Solidarität und Solidität bei den Staatsfinanzen – wieder herauskommt.

Wolfgang Fellner: Aber Sie haben mir vor Beginn des Interviews gesagt, so gut es Ihnen persönlich geht, so groß ist Ihre Sorge für dieses Land.

Hannes Androsch: Ja, ich bin froh, dass ich nach allen Überwindungen gesund bin und meine Familie, mit den Betrieben kommen wir ganz gut über die Runden. Insofern kann ich in höchstem Maße zufrieden sein. Aber ich sehe, dass andere nicht in der gleichen Situation sind – und das macht mich besorgt.

Wolfgang Fellner: Und Sie haben große Sorge um das Land, auch weil Sie glauben, diese Regierung wird der Krise nicht gewachsen sein.

Hannes Androsch: Ja, wir hätten von allem Anfang an einen nationalen Schulterschluss benötigt. Den brauchen wir immer noch, aber es ist halt wichtiger, dass man glaubt, parteipolitisches Kleingeld machen zu können. Und das ist unverantwortlich.

Wolfgang Fellner: Dieser nationale Schulterschluss, den Sie hier schon seit Sommer einfordern – würde der auch sowas wie eine All-Parteien-Regierung einmal inkludieren, dass man sowas auch einmal versucht, damit alle in einem Boot sitzen?

Hannes Androsch: Weiß ich nicht, ob das die Lösung ist, weil ja dann doch die Gefahr der gegenseitigen Behinderung und Blockade ist. Also es muss da noch ein Entscheidungsgremium bestehen bleiben, das entscheidet, auch wenn es nicht zu einer Einigung kommt. Also insofern ist das keine Wunderwaffe, aber sowas hat's im Krieg in Großbritannien gegeben, das gibt's in der Schweiz seit vielen Jahrzehnten. Also denkunmöglich ist es nicht, aber –

Wolfgang Fellner: Aber Ihr Appell ist trotzdem nationaler Schulterschluss, wie immer er aussehen möge?

Hannes Androsch: Ja, aber er muss inhaltlich sein, nicht nur eine Augenauswischerei. Jetzt haben wir zwar Beratungsstäbe, aber die werden im Hintergrund abgeschasselt und stillschweigend verabschieden sich die Fachleute, weil die Spitzenpolitiker, die sich da hier fast täglich oder mehrfach täglich glauben profilieren zu sollen, glauben, sie wissen alles besser. Das ist ein Missverständnis.

Wolfgang Fellner: Das wäre ja auch ein Appell an den Bundespräsidenten eigentlich, nicht?

Hannes Androsch: Das ist nicht in seiner Kompetenz.

Wolfgang Fellner: Wer macht diesen nationalen Schulterschluss dann möglich, ist die Frage?

Hannes Androsch: Die Einsicht jener, die die Parteien –

Wolfgang Fellner: Es muss vom Kanzler kommen, meinen Sie.

Hannes Androsch: Ja, in erster Linie natürlich. Der Bundespräsident kann das sozusagen unterstützen, aber er hat ja keine Exekutivfunktion.

Wolfgang Fellner: Also letztendlich würden Sie dem Kanzler dringend empfehlen, die Opposition einzubinden und endlich einen nationalen Schulterschluss zu machen.

Hannes Androsch: Das hat er glanzvoll versäumt.

Wolfgang Fellner: Warum?

Hannes Androsch: Weil er ein Selbstbild hat, aber kein Weltbild hat.

Wolfgang Fellner: Danke, Dr. Androsch –

Hannes Androsch: Darf ich? Allen Zuschauerinnen und Zuschauern besinnliche Weihnachten und ein gesundes nächstes Jahr wünschen, Ihnen und Ihrer Familie auch.

Wolfgang Fellner: Es werden stille Weihnachten werden, aber das ist vielleicht gar nicht so schlecht – weil Sie besinnliche Weihnachten ansprechen. Danke vielmals, Dr. Androsch.